

fohlen. Als dieser nun nicht alsobald den Befehl vollzogen, sondern in der Stube eine Zeitlang stehen blieb, hat er ihn aus zornigem, ergrimmetem Gemüthe verwünscht und gesagt: „Hi so stehe, daß du nimmermehr fortgehen köanest!“ Auf diesen Fluch und Verwünschung des Vaters ist der Knabe auch stracks stehen geblieben, daß er nicht von der Stelle kommen konnte, hat auch drei Jahre ganz auf derselben Stelle gestanden, also daß er eine tiefe Grube in die Dielen getreten und man ihn des Nachts, wenn er schlafen wollte, ein Fuhr untersehen mußte, damit er den Kopf und die Arme darauflegen und ein wenig ruhen konnte. Weil aber die Stelle, da er gestanden, nicht weit von der Stubentür beim Ofen, und den Leuten, die in die Stube gegangen, gleich im Anlaufe gewesen, so haben die Geistlichen bei der Stadt auf ihr vorhergehendes, stöhliges Gebet ihn von dem Orte aufgehoben und gegenüber in den andern Winkel der Stube glücklich und ohne Schaden, wiewohl mit großer Mühe, gebracht, denn wenn man ihn sonst forttragen wollen, ist er alsobald mit unaussprechlichen Schmerzen befallen und ganz wie rasend worden. An diesem Orte, sobald man ihn wieder niedergelegt, hat er ferner bis ins vierte Jahr gestanden und die Dielen noch tiefer durchgetreten als zuvor, da man denn einen Vorhang um ihn geschlagen, daß ihn die Aus- und Eingehenden nicht so sehen können, welches auf seine Bitte geschehen, weil er am liebsten allein gewesen und wegen steter Traurigkeit nicht gern viel geredet. Endlich hat der gütige Gott ihm die Strafe in etwas gemildert, so daß er das letzte halbe Jahr sitzen, sich auch ins Bette, so neben ihn hingestellt worden, legen können. Wenn ihn jemand gefragt, was er mache, hat er gemeinlich geantwortet, er werde von Gott dem Herrn seiner Sünden wegen gezüchtigt, sehe alles in dessen Willen und halte sich an das Verdienst seines Herrn Jesu Christi, auf welches er hoffe selig zu werden. Hat sonst ganz elend ausgesehen, ist blaß und bleich von Angesicht und hager und schwächlichen Leibes, auch sehr mäßig in Essen und Trinken gewesen, daß man ihn oft die Speisen einmütigen müssen. Nach verfloffenen sieben Jahren ist er dieses seines betrübten Zustandes den 11. September 1552 entbunden worden und im wahren Bekenntnis und Glauben an den Herrn Christum eines natürlichen, vernünftigen Todes, nicht aber an der Pestenuche, wie einige geschrieben, gestorben. Die Fußspalten hat man nach langer Zeit an beiden Orten im gedachten Hause in